



Von ANJA LÖSEL

Eines Tages hatte der Architekt Moritz Lau-Engelhaus es einfach satt, nach guten Hotels zu suchen. Nachdem er auf vielen Reisen rund um die Welt keines gefunden hatte, das ihm richtig gut gefiel, beschloss er, selbst eines zu bauen. Denn: „Zeit ist zu kostbar, um sie in schlechten Hotels zu verbringen.“

„Gegen jeden guten Rat von Eltern und Freunden“ steckte er 14 Millionen Euro in sein Herzensprojekt, kaufte ein Sahngrundstück direkt an der Binzer Seebrücke auf Rügen und baute das „Cerès am Meer“, ein Fünfsternehaus, ganz in Weiß, an einer der schönsten Stellen der Insel.

Urlaub an der Ostsee: Da denken viele immer noch an DDR-Muff, bestenfalls an Familienurlaube in angestaubten Pensionen. Doch es tut sich was an der Küste zwischen Flensburg und Swinemünde; das Cerès ist nur ein Beispiel – ein besonders edles allerdings – dafür, dass es hier Menschen mit Engagement und Herzblut gibt, die anspruchsvolle Architektur und gutes Design schätzen.

Von außen wirkt das Cerès weiß, kühl und elegant. Innen schwelgt es in diskretem Luxus, ganz ohne Plüsch, Goldbrokat und Glitter. Stattdessen dunkles Parkett aus Mooreiche, schwarzer Sandstein aus China, raumhohe französische Fenster. Bayerischer Filz an den Wänden als Schmuck und Schallschutz. Edle Vasen und Schalen.

Und die Zimmer erst: groß, luftig, fast jedes mit grandiosem Meerblick. Eigentlich möchte man immer nur auf dem schwarzen Sofa liegen, Tee trinken und durch die riesigen Scheiben aufs Wasser und in den Himmel schauen. Sehen, wie sich der Horizont am Abend langsam rot färbt, wie sich die Wellen kräuseln, wie ein paar Sommergäste über die 370 Meter lange Seebrücke spazieren und wieder zurück.

Wäre aber schade, hier nur herumzuliegen. Man würde zum Beispiel das exklusive Spa verpassen. Da gibt es ein schlichtes, rundes Becken mit Salzwasser, in dem man schwebend entspannt. Vier Saunen in unterschiedlichem Design: holzig-hell, schwungvoll gekachelt, mit edlem schwarzem Stein oder mit Weidengeflecht an der Wand. Und wer sich richtigen Luxus gönnen will, lässt sich „Collagen-Extrakte des



Zuber als Whirlpool, Wendeltreppe statt Fahrstuhl: der Lotsenturm



Malediven auf Rügen. Viele Pfahlhausbewohner wollen gar nicht mehr an Land



Luxus ohne Prunk und Glitter: perfektes Design im Hotel Cerès in Binz

Caviars“ in die Haut massieren, „für eine perfekte Erneuerung“.

Danach schlürft man Holunder-Rhabarber-Sekt im Hotel-Restaurant Negro und speist vorzüglichen Steinbutt auf Linsen mit Teltower Rübchen.

„Das Cerès ist für Leute, die so ticken wie ich“, sagt Lau-Engelhaus. Dezent, elegant und sportlich wirkt er. „Leider sind das nur drei Prozent der Rügen-Besucher.“ Die umhegt er wie Prinzen und Prinzessinnen.

Wer das gar nicht will, der landet womöglich bei Till Jaich in Lauterbach. Der Mann mit Pferdeschwanz und Designerbrille hatte gerade begonnen, in Berlin Architektur zu studieren, als er sich entscheiden musste: Studiere ich zu Ende, oder stürze ich mich gleich in das boomende Hotelgewerbe auf Rügen?

1991 hatte sich sein Vater, ein Hafenteiler von der Schlei, in das klassizistische Städtchen Putbus auf Rügen verliebt. Nebenbei, im Seebad Lauterbach, kaufte er sechs Hektar Wasserfläche und sieben Hektar Land in bester Lage – mit Blick auf die Insel Vilm, auf der Erich Honecker gern seine Ferien verbrachte.

Für Till Jaich war schnell klar: Hier wurde er gebraucht. Sie befestigten den Hafen, bauten Apartments und schwimmende Häuser und 2011, als Krönung, 14 Pfahlhäuser.

Über einen Steg wandert man zu den knuffigen Hütten mit Grasdach. Wellen plätschern um die Pfähle, Möwen kreischen, ein paar Segel knattern im Wind. Alles ganz Rügen.

Aber dann schließt man die Haustür auf – und ist in der Südsee. Dunkle Möbel im asiatischen Stil, ein schillernd grüner Bettüberwurf, ein Stück handgemalte Tapete aus Peking, auf der ein blühender Kirschzweig auf echtem Blattgold prangt, dazu Mandarinenten und Lotosblätter. „Auf den Malediven hatte ich die Idee für die Pfahlbauten, und das soll man auch sehen“, sagt Till Jaich. Südseeräume können auch an der Ostsee wahr werden.

Das Wichtigste sind die riesigen Fenster zum Wasser, die große Holzterrasse und der eigene Anleger. „Hier geht es vom Liegestuhl direkt ins Boot. Auch bei Schietwetter ist es total gemütlich“, sagt er. „Die Leute machen das Handy aus und fühlen

DIE HOTELS

Cerès am Meer

Puristische Alternative zur verspielten Bäderarchitektur. Fünfsternehotel.

5 Binz, Strandpromenade 24, Tel.: 038393/666 70, www.ceres-hotel.de, DZ/F ab 158 Euro

Lotsenturm

Ferienwohnung auf drei Ebenen – ein rundes Design-Domizil für zwei.

6 Karnin, Dorfstraße 28 b, Buchung über Heike Wittenbecher, Tel.: 030/89 09 33 51, www.lotsenturm-usedom.de, ab 250 Euro pro Nacht

Penta Hotel

Eleganz im Stadtzentrum, viel junges Publikum.

7 Rostock, Schwaansche Straße 6, Tel.: 0381/497 00, www.pentahotels.com, DZ/F tagesaktuell ab 80 Euro

Im Jaich

Pfalhbauten mit Südsee-flair sowie schwimmende Ferienhäuser.

8 Putbus, Ortsteil Lauterbach, Am Yachthafen 1, Tel.: 038301/80 90, www.im-jaich.de, Pfahlhaus für 2 Personen ab 75/145 Euro



Asiatisch schlummern im Pfahlhaus

sich wie Robinson Crusoe. Die kommen gar nicht wieder an Land.“

Wer Badefreuden eher mit Stadturlaub verbinden möchte, ist im Penta Hotel Rostock gut aufgehoben – mitten in der Altstadt, ein paar Schritte vom historischen Rathaus und der gotischen Marienkirche, und doch nur 20 S-Bahn-Minuten entfernt vom Strand in Warnemünde.

Von außen ist das Hotel ein durchschnittlicher Glaskasten aus den 90er Jahren. Innen aber: Lounge statt Lobby, Kaminfeuer-Video, Clubsessel in Weinrot und Grau, Kuhfellsofas, Billardtisch. Das Hotel als Bühne: Hier rektelt man sich gern herum, nimmt einen Drink, schmökert in der Hausbibliothek, bevor man sich in sein hellgrün-orange-dunkelrotes Zimmer zurückzieht.

Das schicke Design hat einen Namen: Matteo Thun. Für drei Millionen Euro verpasste der Mailänder Design- und Architekturstar dem Hotel ein neues Innenleben. Einziger Haken: Thun war nie in Rostock. Immerhin hat er, so versichert Hoteldirektor Peter Rudert, alle Pläne gesehen und abgenickt.

Auf der Insel Usedom steht seit 73 Jahren der alte Lotsenturm von Karnin. Von hier aus dirigierte einst erfahrene Männer die Schiffe durchs Haff in die offene Ostsee. Jetzt ist er ein Minihotel für zwei Personen – und dank der Architekten Heike und Tim Wittenbecher ein Prachtstück: rund, gemütlich und sehr ungewöhnlich.

Sein Inneres besteht vor allem aus Treppe. Immer an der Wand lang wendet man sich hinauf. Vom Bad im Parterre mit dem hölzernen Whirlpool-Zuber über die Schlafetage mit rundem Bett bis zum Wohnraum im obersten Stock. 76 Stufen, begleitet vom geschwungenen Eisengeländer – und gleich wieder runter, wenn man was vergessen hat. Hier will jeder Schritt gut geplant sein.

Ganz oben gibt es nur noch Himmel, Wasser, Weite. Der 360-Grad-Blick ist atemraubend. Vor allem wenn man auf den umlaufenden Balkon tritt und der Wind einem tatsächlich den Atem raubt.

„Die Frau des Leuchtturmwärters“ oder „Der Sturm“ liegen für Filmfreunde als DVD bereit, eine Sammlung von Leuchtturmgeschichten für Leseratten. Die Stereoanlage kann man so laut aufdrehen wie man will. Hört hier ja keiner. ✘